

Radio und Aussprache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lombardische Dialekt gepflegt wird und nicht irgendeine autarke Niemandsmundart, die jeden kulturellen Gehaltes entbehrt. — Weniger Mundart, aber bessere Mundart, das soll die Lösung sein.“

Zahlreiche Einsendungen befassen sich selbstverständlich mit der Gefährdung des Italienischen durch die Deutschschweizer. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß sich die Tessiner Zeitungen in ihrem Kampfe für die Reinhaltung und den Schutz der italienischen Sprache, da wo es sich um Kritik an den Miteidgenossen handelt, einer bemerkenswerten, echt schweizerischen Zurückhaltung befleißigen, wie wir es von anderer Seite nicht gewohnt sind. Es geht ihnen nicht einfach um gehässiges Schimpfen gegen die Deutschschweizer, sondern vielmehr um die Weckung der Liebe zur Muttersprache bei den eigenen Leuten. Daß damit auch die Weckung des Sprachbewußtseins zur Abwehr von Übergriffen Anderssprachiger Hand in Hand geht, ist durchaus natürlich und heilsam. Das Deutsche ist aber nicht das ausschließliche Angriffsziel, sondern wo es nötig ist — und das scheint manchenorts der Fall zu sein —, wird auch dem übertriebenen Hang zum Französeln entgegengetreten. So wurden beispielsweise einmal französisch abgefaßte Programme gerügt, die als Einladung zur Abendveranstaltung eines Kurortes an die ganze Einwohnerschaft verteilt worden waren. Auch darüber, daß Bundesstellen französische Formulare ins Tessin senden, ist Klage geführt worden; ferner zogen die Sprachfreunde gegen überflüssige französische Fremdwörter in der Amts- und Wirtschaftssprache zu Felde (z. B. „fiche“ statt ital. „scheda“).

Alles in allem verdienen unsere italienischsprechenden Eidgenossen gewiß unsere ganze Anteilnahme und geistige Unterstützung in den Bemühungen zur Erhaltung ihrer sprachlichen und kulturellen Eigenart.

H.

Radio und Aussprache

In Heft 10/1948 hat Prof. Dr. Debrunner unter dem Titel „Vor Nachahmung wird gewarnt“ die an unserm Rundspruch, insbesondere bei den Nachrichten der Depeschenagentur übliche Aussprache behandelt. Wir haben das Heft natürlich der Depeschenagentur zugeschickt und die Anregung gemacht, die Sache einmal gemeinsam zu besprechen. Die

Agentur hat den Vorschlag freundlich aufgenommen. Prof. Debrunner und zwei Vorstandsmitglieder des Berner Sprachvereins haben mit einer Vertretung der Depeschenagentur zusammengesessen, Prof. Debrunner dann nochmals allein. Er gibt darüber folgende Erklärung ab:

„1. Die Nachrichten der Depeschenagentur werden nicht nur von einem Hauptsprecher gelesen, sondern von drei solchen, die etwa im Verhältnis 2:1:1 diesen Dienst versehen. Die von mir beanstandeten Fehler der Aussprache verteilen sich also auf diese drei Sprecher; wie sie sich auf diese verteilen, ist schwer festzustellen, da die Stimmen der drei klanglich sehr ähnlich sind.

2. Die Fehlerbeispiele beruhten auf Beobachtungen über längere Zeit hin, erhielten aber durch die Häufung ein etwas zu starkes Gewicht, so daß die allgemeine Anerkennung, die ich in dem Aufsatz mehrmals aussprach, nicht zur Geltung kam.

3. Bei der Abfassung meines Aufsatzes hatte ich nicht bedacht, daß baslerische Scherze anderswo blutig ernst genommen werden.

4. Die sachliche Berechtigung meiner Kritik im allgemeinen und im einzelnen bleibt bestehen. Soviel ich beobachte, ist da und dort eine Besserung eingetreten; weitere sind zu erhoffen.

5. Neben der Aussprache der Nachrichten ist auch ihr Text in manchen Punkten verbesserungsbedürftig.

6. Die Leitung der Depeschenagentur ist bereit, sachlich begründete und sachlich vorgebrachte Vorschläge zur Verbesserung des Textes und der Vorlesung entgegenzunehmen.“

Daß tatsächlich schon einiges besser geworden ist, hat auch A. Ziegler, Vortragskünstler und Lehrer für Sprechtechnik, in Heft 2/1949 anerkannt. (Auch seine Beanstandungen verteilen sich wie die Debrunners auf drei Sprecher und erstrecken sich über eine längere Zeit.) Die Sache ist also auf gutem Wege. Gewiß können und wollen wir vom Radio kein vollkommenes Bühnendeutsch verlangen; es ist aber auch nicht zu fürchten, es komme dazu, auch wenn sich die Sprecher strebend bemühen. Natürlich ist dabei die Aussprache nicht das Einzige und nicht einmal das Wichtigste. Die Depeschenagentur zeigt aber auch guten Willen zur grammatischen und stilistischen Verbesserung ihrer Texte. Herr Prof. Dr.

Debrunner, Schwarztorstraße 36, Bern, nimmt Hinweise auf schwache Stellen (mit genauer Zeitangabe!) entgegen und wird sie der Depeschenagentur von Zeit zu Zeit vorlegen. Natürlich sind auch da die Sprecher der Depeschenagentur nicht die einzigen Sünder; sie sind nur die fast einzigen regelmäßigen Sprecher, die Gelegenheit haben, sich zu bessern und das zu zeigen. Wenn im übrigen Rundspruch Fehler und Geschmacklosigkeiten vorkommen, liegt die Schuld nicht bei der Agentur, sondern bei der Leitung des Studios, die die Texte nicht immer genügend prüft. Der Prüfung bedürfen aber sogar die heute ja häufigen Sendungen in Mundart. Wenn man z. B. vor einigen Monaten sprechen hörte von den „Choschte des Ausbuus der Alpestraße“, so taten diese Wesfälle gerade dem Mundartfreund weh und hätten bei der Prüfung des Wortlauts entfernt werden sollen, obschon sie von einem inner-schweizerischen Landammann stammten. Wir behalten das Radiodeutsch im Auge und hoffen, über die grammatische und stilistische Seite einmal einen ebenso gründlichen Aufsatz Prof. Debrunners bringen zu können wie über die Aussprache.

Schuhhandel und Satzzeichen

Die Lehre von der Rechtschreibung in den Dienst der Werbung zu stellen, ist ein neuer Gedanke, und da der Zweck erlaubt und das Mittel nicht unheilig ist, dürfen wir den Wettbewerb begrüßen, den letzten Herbst die von neun Schuhfabriken und zweihundert unabhängigen Schuhhändlern gegründete „Schuhgemeinschaft“ durchgeführt hat. Sie verteilte ein Flugblatt mit folgendem Text*: „Auf Dem Schweizerischen Schuhmarkt Hat Erneut Ein Hartes Ringen Eingesezt. Die Größten Schuhfabriken Vermehren Ihre Eigenen Detailgeschäfte Und Versuchen Offensichtlich Monopole Zu Schaffen. Im Abwehrkampf Haben Wir Neun Schuhfabriken Und Zweihundert Unabhängige Schuhhändler Uns In Der Schuhgemeinschaft Zusammengeschlossen. Durch Spezialisierung Der Fabriken Großeinkauf Und Laufendes Verarbeiten Der Händlererfahrungen Haben Wir Unsere Besondere Leistungsfähigkeit Erreicht Reiche Auswahl In Modischen Und Qualitätschuhen Billige Preise Dazu Persönliche Bedienung. So Dient Die Schuhgemeinschaft Den Konsumenten Und Der Gut Schweizerischen Idee Der Freien Zusammenarbeit.“

* Alle Wörter groß geschrieben, um auf Groß- und Kleinschreibung hin zu prüfen.